

Verbundkatalog Kalliope

Erwiderung.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

ERWIDERUNG.

Der Artikel von Robert Neumann, "Was für ein unglaubliches Getue" (10/11. Aug.), ist zu beantworten, wie folgt:

1.) Es war ~~T.M.~~ ^{Thomas Mann} und nicht der hochverdiente Hermann Kesten, der - mit Roosevelts Hilfe - das amerikanische "Emergency Rescue Committee" in ^{Leben} rief und damit hunderte von Gefährdeten hinüber rettete. Unter den Geretteten war Kesten der mit Abstand umsichtigste, aktivste und opferfreudigste.

2.) A.M. Frey, ein naher Freund unseres Hauses, sass ungefährdet in der Schweiz. Neumanns einschlägiges "Zitat" ist eine Fälschung.

3.) Der von Neumann zitierte Brief an Schickole stammt vom 29. Juli 1939 und aus Noordwijk (Holland). Damals war Friede. Der Hitler-Stalin-Pakt - man entsinnt sich - wurde am 21. August unterzeichnet, und erst er ermöglichte den Einmarsch in Polen. Schickole ^{hatte} ~~hat~~ T.M. denn auch nicht gebeten, Wyzona zu "retten" (wovor?) oder ihm sonst behilflich zu sein, - er sollte ihn "nur" zu sich nach Künznacht bitten. Dies lehnte er ab. Selbst ein "Olympier" (Neumann) hat das Recht, sich seinen persönlichen Umgang frei zu wählen.

4.) Neumanns "Getue" bezieht sich auf einen Brief meiner Mutter an Kesten, in welchem sie darlegt, eine Schwester von Otto Bauer - Frau Adler - befinde sich in schwerer Gefahr. Für ihren "Fall" war aber das "Committee" nicht zuständig. Wo immer die Dinge so lagen, bemühten wir uns, die Gefährdeten durch ein dringendes extra-Placet von T.M. dennoch zu retten. Darin lag unser "Getue". Übrigens geht die Sachlage aus dem Brief meiner Mutter aufs klarste hervor. Neumann fälscht und lügt.

5.) Es wäre gut, wenn Hermann Kesten, obwohl von Neumann gelobt, zu dessen Anwürfen gegen T.M. und ~~die~~ "entourage" umgehend Stellung nähme.

6.) Der T.M.-Brief an Hanns Johst hat mir nie vorgelegen, - was Neumann wissen musste. Wie - falls Johst mir das Handschreiben nicht übermachte (und dies tat er nicht) - hätte ich es kennen können? Wissenlich und willentlich verleumdet Neumann, da er sagt, ich hätte "unterdrückt" und wolle "unterschlagen". Ich wiederhole: der Brief an Hanns Johst vom 16.9.1920 (sic!) war mir unbekannt. Sogar aber wenn ich ihn gekannt hätte: aus einer Gesamtzahl von ~~etlichen~~ 10 000 Briefen waren - für 3 Briefbände - rund 1300 zu wählen. Die Auswahl erfolgte nach bestem Wissen und Gewissen und zwar so, dass Licht- und Schattenseiten im Wesen des Epistolographen möglichst getreu erschienen im Spiegel der Briefe. Der Thomas Mann der "Betrachtungen" tritt ↔ a ungemein deutlich hervor. Und ich selbst bin es gewesen, die, nach dem Tode des Autors, dieses Buch - erstmalig seit seinem Erscheinen im Herbst 1918 - wieder ungekürzt herausbrachte.

Neumann will offenbar verklagt werden. Ich werde ihm den Willen nicht tun.

Erika Mann

I 82 11/51 593
 "Mann"
 "Mann"
 "Mann"

Der T.M.-Brief im Hanns Jost hat mir nie
 vorgelegen, - was Hermann wissen musste. Wie -
 falls Jost mir das Handschreiben nicht überreichte
 (und dies tat er nicht) - hätte ich es kennen können?
 Wissenschaftlich und willentlich verfauscht Hermann, da
 er sagt, ich hätte "unterdrückt" und wolle "unter-
 schlagen". Ich widerspreche: der Brief im Hanns Jost
 von 18.9.1930 (also) war mir unbekannt. Sogar aber
 wenn ich ihn gekannt hätte: aus einer Gesamtheit
 von ~~etwa~~ 10.000 Briefen waren - für 5 Brief-
 bände - rund 1500 zu wählen. Die Auswahl erfolgte
 nach bestem Wissen und Gewissen und zwar so, dass
 Licht- und Schattenseiten im Wesen des Epistolo-
 graphen möglichst getreu erschienen im Spiegel der
 Briefe. Der Thomas Mann der "Beobachtungen" tritt
 ungewöhnlich deutlich hervor. Und ich selbst bin es
 gewesen, die, nach dem Tode des Autors, diesen Buch -
 erstmalig seit seinem Erscheinen im Herbst 1918 -
 wieder unverkürzt herausbrachte.

Hermann will offenbar verlegt werden. Ich werde
 ihm den Willen nicht tun.

Erika Mann

Durchschlag
 Erwiderung
 "Marken"
 für 17/18. 68 I

ERIKA MANN ANTWORTET ROBERT NEUMANN:

Der Brief an Hanns Johst war mir unbekannt

„Es wäre gut, wenn Hermann Kesten, obwohl von Neumann gelobt, umgehend Stellung nähme“

„Diesen Brief aber muß einer kennen, der sonst in so vielem ja sagt zu Thomas Mann“, schrieb Robert Neumann in seinem autobiographischen „Tagebuch aus einem andern Jahr“ (Titel: „Vielleicht das Heitere“ im Verlag Kurt Desch) zu einem dort veröffentlichten Brief Thomas Manns aus dem Jahre 1920 an den späteren (bis 1945) Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Hanns Johst.

In unserer Ausgabe vom 10./11. August haben wir, neben anderen Zitaten, diesen Brief abgedruckt, in dem es unter anderem heißt:

„Ich liebe Sie sehr, Herr Hanns Johst, und freue mich Ihres Daseins. Sie stellen Jugend dar, Kühnheit, Radikalismus, stärkste Gegenwart — ohne irgendetwas mit jener gallo-jüdisch-internationalistischen „Geistigkeit“ zu

schaffen zu haben, von der das deutsche Geistesleben sich eine Weile tyrannisieren lassen zu müssen glaubte...“

Dazu und zu weiteren Zitaten aus Neumanns Buch gab uns Erika Mann, die den Nachlaß ihres Vaters betreut, eine Erwiderung, die wir im Folgenden abdrucken.

Es dürfte übrigens nicht der einzige Wirbel sein, den „Vielleicht das Heitere“ verursacht: insgesamt werden in Neumanns Intim-Notizen 340 bekannte, meist noch in der Öffentlichkeit wirkende Leute beim Namen genannt. Wir haben schon beim Erscheinen dieses „Todesjahrbuches“ (der Autor glaubte, es seien seine letzten Aufzeichnungen) behauptet: einiger Aufruhr ist so gut wie sicher.

Den ersten hätten wir schon.

tue“. Übrigens geht die Sachlage aus dem Brief meiner Mutter aufs klarste hervor.

5. Es wäre gut, wenn Hermann Kesten, obwohl von Neumann gelobt, zu dessen Anwürfen gegen T. M. und „entourage“ umgehend Stellung nähme.

6. Der T. M.-Brief an Hanns Johst hat mir nie vorgelegen, — was Neumann wissen mußte. Wie — falls Johst mir das Handschreiben nicht übermachte (und dies tat er nicht) — hätte ich es kennen können? Neumann verleumdet, da er sagt, ich hätte „unterdrückt“ und wolle „unterschlagen“. Ich wiederhole: der Brief an Hanns Johst vom 16.9.1920 (sic!) war mir unbekannt. Sogar aber wenn ich ihn gekannt hätte: aus einer Gesamtzahl von etwa 10 000 Briefen waren — für 3 Briefbände — rund 1300 zu wählen. Die Auswahl erfolgte nach bestem Wissen und Gewissen und zwar so, daß Licht- und Schattenseiten im Wesen des Epistolographen möglichst getreu erschienen im Spiegel der Briefe. Der Thomas Mann der „Betrachtungen“ tritt ungemein deutlich hervor. Und ich selbst bin es gewesen, die, nach dem Tode des Autors, dieses Buch — erstmalig seit seinem Erscheinen im Herbst 1918 — wieder ungekürzt herausbrachte.

Neumann will offenbar verklagt werden. Ich werde ihm den Willen nicht tun.

Erika Mann

1. Es war Thomas Mann und nicht der hochverdiente Hermann Kesten, der — mit Roosevelts Hilfe — das amerikanische „Emergency Rescue Committee“ in Leben rief und damit hunderte von Gefährdeten hinüber rettete. Unter den Geretteten war Kesten der mit Abstand umsichtigste, aktivste und opferfreudigste.

2. A. M. Frey, ein naher Freund unseres Hauses, saß ungefährdet in der Schweiz. Neumanns einschlägiges „Zitat“ ist eine Fälschung.

3. Der von Neumann zitierte Brief an Schickele stammt vom 29. Juli 1939 und aus Noordwijk (Holland). Damals war Friede. Der Hitler-Stalin-Pakt — man entsinnt sich — wurde am 21. August unterzeichnet, und erst er ermöglichte den Einmarsch in Polen. Schickele hatte T. M. denn auch nicht gebeten, Mynona zu „retten“ (wovor?) oder ihm sonst behilflich zu sein, — er sollte ihn „nur“ zu sich nach Küsnacht bitten. Dies lehnte er ab. Selbst ein „Olympier“ (Neumann)

hat das Recht, sich seinen persönlichen Umgang frei zu wählen.

4. Neumanns „Getue“ bezieht sich auf einen Brief meiner Mutter an Kesten, in welchem sie darlegt, eine Schwester von Otto Bauer — Frau Adler — befände sich in schwerer Gefahr. Für ihren „Fall“ war aber das „Committee“ nicht zuständig. Wo immer die Dinge so lagen, bemühten wir uns, die Gefährdeten durch ein dringendes extra-Placet von T. M. dennoch zu retten. Darin lag unser „Ge-